

HERMANN DESSAU (1856–1931)
Zum 150. Geburtstag des Berliner Althistorikers
und Epigraphikers

Beiträge eines Kolloquiums und wissenschaftliche
Korrespondenz des Jubilars

herausgegeben von

Manfred G. Schmidt

WALTER DE GRUYTER
BERLIN · NEW YORK 2009

CORPVS INSCRIPTIONVM LATINARVM

CONSILIO ET AVCTORITATE

ACADEMIAE SCIENTIARVM
BEROLINENSIS ET BRANDENBVRGENSIS

EDITVM

AVCTARIVM

SERIES NOVA
VOLVMEN TERTIVM

GVALTERVS DE GRVYTER
BEROLINI · NOVI EBORACI MMIX

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort (Werner Eck)	VII
Vorwort (Manfred G. Schmidt)	IX
Abkürzungsverzeichnis	XIII
<i>Beiträge</i>	
Stefi Jersch-Wenzel: Ein jüdischer Althistoriker im Dienst der Wissenschaft	1
Katja Wannack: Hermann Dessau und die Berliner Universität	11
Klaus-Peter Johne: Hermann Dessau und die Anfänge der prosopographischen Forschung	31
Hartwin Brandt: Dessau, Mommsen und Klebs. Zur Frühgeschichte der Historia Augusta-Forschung	47
Anne Glock: Anhang: Drei Briefe zur 'Historia Augusta'	61
Manfred G. Schmidt: Der <i>Dessau</i> . Zur Erfolgsgeschichte einer Quellensammlung	73
Marcus Dohnicht: Kaisergeschichte im Schatten Mommsens?	87
<i>Editionsteil</i>	
Armin U. Stylow: Drei Briefe Hermann Dessaus an Fidel Fita	109
Marco Buonocore: Le lettere di Hermann Dessau conservate nella Biblioteca Apostolica Vaticana	125
Anne Glock – Manfred G. Schmidt: Die Briefe Hermann Dessaus aus der Staatsbibliothek zu Berlin und dem Archiv der Berliner Akademie	157
– Briefwechsel mit Theodor Mommsen (a. 1876–1903)	159
– Briefwechsel mit Otto Hirschfeld (a. 1881–1921)	257
– Varia (a. 1914–1926)	363
Anne Glock: Die wissenschaftliche Korrespondenz Hermann Dessaus – ein Repertorium	369
Verzeichnis der Briefeditionen nach Siglen	377
Indizes (Andreas Faßbender – Anne Glock)	379
Autorenverzeichnis	401

Vorwort

Hermann Dessau war an der Seite des großen Theodor Mommsen und weit über dessen Tod hinaus von prägendem Einfluss auf die altertumswissenschaftliche Forschung an der Preußischen Akademie der Wissenschaften. In über fünfzig Schaffensjahren hat er die Kontinuität der von Mommsen initiierten, großen Vorhaben wie das ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’ und die ‘Prosopographia Imperii Romani’ garantiert und die vitalen internationalen Kontakte zu den Kollegen gepflegt – ungeachtet der Wirren des Ersten Weltkriegs und der nicht weniger problematischen Nachkriegszeit. Mit seinem unermüdlichen und allzeit engagierten Einsatz fürs Ganze hat er als ‘preußischer Beamter’ im besten Sinne des Wortes ebenso Beispiel gegeben wie in der Detailarbeit – sei es nun als Epigraphiker, Prosopograph oder Historiker. Im fruchtbaren Klima einer späten Blütezeit der Berliner altertumswissenschaftlichen ‘Großforschung’ konnte er so mit Männern wie Diels, Harnack, Hirschfeld, Norden, Wilamowitz, Wilcken u.v.a. jenen hohen Standard etablieren, dem die deutsche Altertumswissenschaft bis heute ihren guten Ruf schuldet.¹

Zumal mit seiner Arbeit für das ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’ setzte er Maßstäbe in der Edition lateinischer Inschriften. Die von ihm besorgte Auswahl-sammlung der ‘Inscriptiones Latinae Selectae’ – auch bekannt als ‘der Dessau’ – ist selbst nach hundert Jahren ein unentbehrliches Arbeitsmittel des Althistorikers und die vielleicht am häufigsten benutzte epigraphische Quellensammlung. Die erste Auflage der ‘Prosopographia Imperii Romani’ – ein Personenlexikon des römischen Kaiserreichs – entstand unter seiner tatkräftigen Beteiligung als Herausgeber und Autor. Überdies gab er der modernen Historia Augusta-Forschung die wesentlichen Impulse, läutete nach Einschätzung der Akademie gar eine neue Epoche in der Erforschung der römischen Kaiserzeit ein.² Und im Pauly-Wissowa, dem maßgeblichen Nachschlagewerk zur Alten Welt, konnte er mit über sechshundert Artikeln zu einer umfassenden ‘Realencyclopädie’ beitragen. Dessau hat zudem in seiner ‘Geschichte der römischen Kaiserzeit’ die Fähig-

¹ Vgl. meine Broschüre ‘*Chapeau Herr Dessau! Ein Kolloquium zum 150. Geburtstag des Berliner Althistorikers und Epigraphikers*’ vom 19. Juni 2006 (auch auf der Homepage des CIL <http://cil.bbaw.de/pdf/Dessauprogramm.pdf>). – Erstaunlicherweise finden sich meine Worte nun als Klappentext wieder bei K. WANNACK, *Hermann Dessau. Der fast vergessene Schüler Mommsens und die Großunternehmen der Berliner Akademie der Wissenschaften*, Hamburg 2007.

² ABBAW, Brief vom 10. Juni 1927; dazu BRANDT, u. S. 47 f.

keit zur historischen Synthese unter Beweis gestellt – wenn auch sein unvollendet gebliebenes Alterswerk in der Gesamtkonzeption nicht überzeugen konnte, die Freude des Autors am Detail wohl zu einem Torso führen musste.³

Dennoch ist der Forscher, der zeit seines Lebens der Akademie in Bescheidenheit und Demut verbunden blieb, einer größeren Öffentlichkeit kaum präsent, tritt seine Person fast vollständig hinter dem Werk zurück.

Dass diese Rezeption von Person und Werk ganz im Sinne von Dessaus Selbstverständnis als Wissenschaftler liegt, mag jene trösten, die in ihm einen ‘fast vergessenen’ Schüler Mommsens sehen. Hermann Dessau – das ist heute sein epochemachender Aufsatz zur ‘Historia Augusta’, das sind seine Beiträge zum ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’, zum Personenlexikon ‘Prosopographia Imperii Romani’ und zur Geographie des römischen *Africa* in der ‘RE’ – vor allem ist es aber die Inschriftensammlung, die seinen Namen verewigt hat.

Dessaus enorme Arbeitsleistung reicht bis in die heutige Zeit hinein und wartet auf ihre Bewältigung:⁴ Sei es, dass im Archiv des ‘Corpus’ aufbewahrte Scheden von Inschriften aus dem römischen Afrika lange Zeit der Durchsicht harrten; oder sei es, dass ein hinterlassenes Manuskript seines Kollegen Heinrich Dressel, das Dessau zum Druck vorbereitet hatte, in Vergessenheit geriet. Und auch die zweite Auflage der ‘Prosopographia Imperii Romani’, die kurz vor ihrer Vollendung steht, wird seiner Anregung verdankt.⁵

Über die äußeren Daten seines Lebens, den wissenschaftlichen Werdegang und Dessaus Leistungen hat Arthur Stein bald nach dem Tode des Gelehrten in einem Nachruf aus der Perspektive des freundschaftlich verbundenen Kollegen gehandelt;⁶ und Salomon Frankfurter fügte seinem wenig später erschienenen Nekrolog ein vollständiges Schriftenverzeichnis (auch ungedruckter Arbeiten) bei. Letzterer durfte als Freund der Familie und Glaubensbruder auch Korrespondenz heranziehen (und daraus zitieren), die ihm die Witwe Johanna Dessau aus dem Nachlass zur Verfügung gestellt hatte: Er hat damals einen ganz privaten Blick auf den Menschen Hermann Dessau frei gegeben, der eben nur aus solcher Nähe möglich ist.⁷

³ Vgl. DOHNICHT, u. S. 89 f.

⁴ Vgl. SCHMIDT, u. S. 74 f.

⁵ A. STEIN, *Praefatio editionis alterius*, *PIR*² I, Berlin – Leipzig 1933, p. X; vgl. W. ECK, *Vorwort*, *PIR*² VII.2, Berlin – New York 2006, p. V–VI und JOHNE, u. S. 39 f.

⁶ A. STEIN, *Hermann Dessau*, *Klio* 25, 1932, 226–244.

⁷ S. FRANKFURTER, *Hermann Dessau*, *Bursians Jahrbuch* 241, 1933, 80–107. Ein Missklang im Nekrolog und die von Karl Münscher dazu gegebene ‘Erklärung’ als Redaktor von ‘Bursians Jahrbuch’ lassen ahnen, dass bei aller Friedfertigkeit und Bescheidenheit Hermann Dessau, einmal in seinem wissenschaftlichen Ethos angegriffen, sehr deutlich, gar verletzend werden konnte. Sicherlich hätte er aber seine im Vertrauen formulierten Auslassungen gegen Ernst

Im Jahre 2006 hat das ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’ Hermann Dessaus 150. Geburtstag am Ort seines langjährigen Wirkens mit einem Kolloquium gefeiert (s.o. Anm. 1), dessen Beiträge hier vorgelegt werden. Um aber aus heutiger Perspektive dem Menschen und Forscher nochmals nahe kommen zu können, bedurfte es vor allem des Blicks in die Archive: Während seine religiöse Einstellung und gesellschaftliche Rolle als jüdischer Wissenschaftler im wesentlichen aus einer Skizze seines Umfeldes in der Synagoge und der ‘Akademie für die Wissenschaft des Judentums’ gewonnen wird und auch die Betrachtung der besonderen Bedingungen jüdischer Hochschullehrer in Wilhelminischer Zeit zur Erläuterung seiner Lebenssituation beitragen kann,⁸ ist Dessaus Wirken an der Preußischen Akademie vor allem mit seinen Förderern Theodor Mommsen und Otto Hirschfeld verbunden. Es empfahl sich daher, den Kolloquiumsbeiträgen eine Edition der wissenschaftlichen Korrespondenz Hermann Dessaus beizugeben, wie sie sich in den Nachlässen der beiden Gelehrten und z.T. im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften findet (157 ff.). Daneben lässt die Sammlung von Briefen Dessaus aus der ‘Biblioteca Apostolica Vaticana’ die vielfältigen Kontakte zu italienischen Kollegen allenfalls ahnen (BUONOCORE, 125 ff.), wie auch drei Briefe an Fidel Fita über eine Inschrift aus Hispanien nur schlaglichtartig den Austausch mit dem spanischen Gelehrten beleuchten können (STYLOW, 109 ff.). Einen hilfreichen Überblick über die Bestände der Dessau-Korrespondenz in verschiedenen europäischen Archiven und Bibliotheken gibt ANNE GLOCK (369 ff.). Der abschließende Index stellt die in den Beiträgen wie im Editionsteil genannten Personen und Inschriften zusammen (FASSBENDER – GLOCK, 379 ff.).⁹

Manfred G. Schmidt

Hohl, die er kurz vor seinem Tode dem Freunde Frankfurter mitgeteilt hatte, nicht gern veröffentlicht gesehen, vgl. FRANKFURTER, a. O. 95 f. Anm. 1 und K. MÜNSCHER, *Erklärung, Bur-sians Jahrbuch* 245, 1934, 1 f.

⁸ Siehe JERSCH-WENZEL, u. S. 1 ff., und WANNACK, u. S. 11 ff. – Mit einer biographischen Annäherung an zwei Freunde und Kollegen Hermann Dessaus hatte KLAUS WACHTEL zum Kolloquium beigetragen: *Edmund Groag und Arthur Stein. Zwei jüdische Gelehrtenchicksale in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Es ist zu erwarten, dass die von Wachtel in Aussicht gestellte Monographie zu diesem Thema mittelbar auch Dessaus Schicksal berühren wird, dem freilich die Erfahrungen seiner jüdischen Kollegen im nationalsozialistischen Deutschland erspart geblieben sind.

⁹ Mein Dank gilt an dieser Stelle Frau Dr. Vera Enke und den Kollegen vom Archiv der BBAW, Frau Dr. Uta Dirschedl (Berlin) und Dr. Thomas Fröhlich (Rom) vom Deutschen Archäologischen Institut, sowie insbesondere Herrn Prof. Dr. Eef Overgaauw, dem Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, und seinen Mitarbeitern.

Manfred G. Schmidt

Der *Dessau*. Zur Erfolgsgeschichte einer Quellensammlung*

Nach Beiträgen über den jüdischen Gelehrten, den Universitätslehrer, den Prosopographen und Forscher der Spätantike soll nun Hermann Dessaus epigraphische Arbeit in den Blick genommen werden, von der ausgehend sein Interesse an der römischen Geschichte ganz wesentlich bestimmt wurde. Aber soll er nur als Autor einer Auswahlammlung, der *Inscriptiones Latinae selectae*,¹ gewürdigt werden, jedoch nicht als Herausgeber des *Corpus Inscriptionum Latinarum*, für welches er ein Leben lang tätig war? In welchem engen Verhältnis das *Corpus* und Dessaus Anthologie lateinischer Inschriften stehen, wie letztere auf der großen Sammlung fußt, sie fortführt, ergänzt und dem Historiker erst umfassend erschließt, wird im Folgenden der leitende Aspekt meiner Betrachtungen sein.

Dessau legt seinen ersten epigraphischen Beitrag für das *Corpus* eigentlich gleich zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn vor; es ist ein Parergon zu seiner Dissertation über römische Kaiserpriesterkollegien, das im Jahre 1877 im Druck erscheint;² und seine aufopferungsvolle Tätigkeit für die große Inschriftensammlung endet erst in seinem Todesjahr 1931.³ Es darf dabei als ein besonders glücklicher Umstand gelten, dass er an der – an *seiner* – Akademie ohne wesentliche Unterbrechungen tätig war und so die Kontinuität der Vorhaben für lange Zeit sichern und bewahren konnte, ganz so, wie er es sich schon in jungen Jahren mit einem Psalmvers gewünscht hatte.⁴ Sein ganzes wissenschaftliches

* Der Vortragsstil ist beibehalten, Fußnoten sind im wesentlichen zur bibliographischen Orientierung beigefügt.

¹ *Inscriptiones Latinae selectae* I–III.2, edidit HERMANNUS DESSAU, Berlin 1892–1916 (und spätere Nachdrucke) = *ILS*.

² Das 'Parergon': *De fastis sacerdotalibus qui vulgo auguribus attribuuntur*, in: *EE* III, 1877, 74–76, ausführlich gewürdigt im Nachruf von A. STEIN, *Hermann Dessau*, *Klio* 25, 1932, 228; die Dissertation: *De sodalibus et flaminibus Augustalibus*, in: *EE* III, 1877, 205–229.

³ Eindrucksvoll schildert Salomon Frankfurter die von Arbeit erfüllten letzten Wochen des Gelehrten: S. FRANKFURTER, *Hermann Dessau*, *Bursians Jahrbuch* 241 (= 59 Jg.), 1933, 81.

⁴ Dankeschreiben vom 15. April 1926 [V 4]: „Ich wünschte mir nichts Besseres als dauernd in den Hallen dieses Tempels (sc. der Akademie; M.G.S.) arbeiten zu dürfen ... Mein Leitstern (war) der Psalmvers 27,4: 'Eines erbitte ich vom Herrn ... daß ich bleiben möge im Haus des Herrn mein Leben lang' u.s.w. – In jenem alten Hause, in der seit Menschengedenken dort

Leben hindurch war er immer auch begleitet, zuerst vom Lehrer, dann von Freunden und Kollegen, die selbst mit einem langen Forscherleben gesegnet waren:

Man denke an Wilhelm Henzen in Rom (1816–1887) und natürlich an Theodor Mommsen (1817–1903), an Emil Hübner (1834–1901), Eugen Borrmann (1842–1917), Otto Hirschfeld (1843–1922), Heinrich Dressel (1845–1920) und Christian Hülsen (1858–1935), an Karl Zangemeister (1837–1902) und Alfred von Domaszewski (1856–1927) in Heidelberg; an Ernst Lommatzsch (1871–1949) und Lothar Wickert (1900–1989), Dessaus unmittelbarer Nachfolger an der Preußischen Akademie der Wissenschaften.⁵ Da gab es nur wenige, die vor ihrem 65. Lebensjahr gehen mussten, – aus dem engeren Kreis der *sodales Corporis* eigentlich nur der Straßburger Althistoriker Gustav Wilmanns (1845–1878), der noch nicht einmal 33jährig an den Folgen seiner epigraphischen Reisen durch den Maghreb starb, sodann sein Nachfolger in der Bearbeitung der Inschriften Nordafrikas, Johannes Schmidt (1850–1894).⁶ Für Hermann Dessau kam also zur institutionellen auch die personelle Kontinuität des Kollegenkreises, die erst eine fruchtbare Arbeit am Projekt eines *Corpus Inscriptionum Latinarum* ermöglichte.

Neben den mit Dessaus Namen auf besondere Weise verbundenen *Corpus*-Bänden zu den republikanischen Inschriften, jenen aus dem italischen Umland Roms, also aus *Latium vetus*, und vor allem den drei Supplement-Bänden zu den römischen Inschriften aus Nordafrika, hat er ebenso zu den Inschriften fast aller Regionen des *Imperium Romanum* in vielfacher Weise beigetragen.⁷ Er schreibt auch nach seiner Dissertation weiterhin in der *Ephemeris epigraphica* (= *EE*), dem Supplement zum *Corpus Inscriptionum Latinarum*, – etwa über Ziegelschriften aus Spanien, über neue lateinische Inschriften aus Ostia oder griechische aus Thrakien und vieles andere mehr; zu den Inschriften Germaniens und Galliens erscheinen noch postum seine Indizes zu den Weihinschriften, zur *res sacra* im allgemeinen.⁸ Und selbst bis in unsere Zeit reichen die Vorarbeiten des unermüdlich Tätigen, wie sich bei der Durchsicht der Archivalien in der Arbeitsstelle des *Corpus* gezeigt hat:

untergebrachten, jetzt längst aufgelösten akademischen Buchdruckerei (G. Vogt), wurde aber auch die Arbeit hergestellt, die mein großer Lehrer und Meister dem Neunzehnjährigen (1875) für den 3. Band seiner *Ephemeris epigraphica* (Heft 1) abverlangt hatte.”

⁵ Vgl. H. KLOFT, *Gnomon* 62, 1990, 475 ff., bes. 476.

⁶ Zu G. Wilmanns siehe C. BARDT, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* Bd. 43, Leipzig 1898, 304–306; zu J. Schmidt vgl. *CIL VIII Suppl.* 2 (1894) *praefatio* (R. Cagnat – H. Dessau).

⁷ Zu den *Corpus*-Bänden und zu Beiträgen in der *EE* siehe S. FRANKFURTER, *Bursians Jahrbuch* 241 (= 59 Jg.), 1933, 89. 102–107.

⁸ Vgl. *CIL XIII* 5, p. 109–132.

So fand sich z.B. ein Manuskript aus dem Nachlass Dressels zu stadtrömischen Inschriften auf Gemmen und Ringen, das Hermann Dessau für den Druck vorbereitet hatte, das aber nicht mehr erschienen war (*CIL* XV 2,2).⁹ Und jüngst tauchte im Archiv in einer mit „Africa“ beschrifteten Kiste eine echte *Trouvaille* auf: Scheden zu den Nummern 28086 ff. des achten Bandes, also jene Inschriften aus Numidien,¹⁰ die in Zeiten des Ersten Weltkriegs nicht mehr zum Druck gekommen waren und die Stéphane Gsell, Dessaus französischer Kollege und langjähriger Koautor am Africa-Band, in der neu begründeten Edition der *Inscriptions latines d'Algérie* dann zusammen mit den bereits erschienenen Inschriften neu herausgegeben hat.¹¹ Vielleicht findet sich irgendwann einmal auch das von Dessau in den letzten Lebensjahren vorbereitete 'Supplement' zu den *Inscriptiones Latinae selectae*, das Lothar Wickert seinerzeit "vervollständigen, für den Druck vorbereiten und mit Indices versehen bei Weidmann erscheinen lassen" wollte.¹²

Auch dort, wo Hermann Dessau nicht namentlich auf dem Titelblatt erscheint, hat er seine Spuren hinterlassen, sei es mit Vorschlägen zur Lesung und Ergänzung von Inschriften, oder sei es nur, dass er die angedruckten Bogen eines neuen *Corpus*-Bandes Korrektur gelesen hat, etwa zu epigraphischen Nachträgen aus dem Donauraum für den dritten Band. Ja, selbst die Karte zum Pompeji-Band ging durch seine Hände, wurde von ihm für den Druck vorbereitet, wobei er es sich nicht nehmen ließ, auch noch den passenden Maßstab festzulegen (Brief vom 9. Juli 1907 [H 50]).

Dies und anderes geht jedenfalls aus der umfangreichen, hier vorgelegten Korrespondenz hervor, die er mit Mommsen und Hirschfeld über Jahrzehnte gepflegt hat, und die ihn ebenso eifrig bemüht zeigen um Inschrifteneditionen, die seine Kollegen vorbereiteten, wie bei eigenen Vorhaben. Bei der Durchsicht der

⁹ Es stellt die Fortsetzung jenes Teils von *CIL* XV dar, den Hans Krummrey im Jahre 1974 aus Beständen des CIL-Archivs herausgegeben hatte: *CIL* XV 8017–8622. *Signacula aenea Corporis Inscriptionum Latinarum voluminis XV partis II fasciculo II destinata*, coll. HENRICUS DRESSSEL†, *CIL Auctarium*, Berlin 1975. – Das Material wird zur Zeit von Marcus Dohnicht nachbearbeitet, ist allerdings für onomastische Fragen bereits ausgeschöpft, vgl. H. SOLIN, *Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch*, Berlin – New York 2003², p. IX.

¹⁰ Vgl. M.G. SCHMIDT, *Inscriptions from Madauros (CIL VIII 28086–28150)*, in: A. MASTINO (ed.), *Africa Romana* XVII, Rom 2008, 1909–1919.

¹¹ S. GSELL (ed.), *Inscriptions latines d'Algérie* I, Paris 1922, n. 2031–2829 (p. 180–266).

¹² Schriftliche Mitteilung von L. Wickert vom 7. November 1932 an S. FRANKFURTER, *Bursians Jahrbuch* 241 (= 59. Jg.), 1933, 107, vgl. *ebda.* 90. – Dass es sich dabei nicht nur um eine Konkordanz zwischen *CIL* und *ILS* handeln sollte, sondern ein echtes Supplement in Vorbereitung war, ist aus den Angaben Frankfurters hinreichend deutlich; anders K. WANNACK, *Hermann Dessau. Der fast vergessene Schüler Mommsens und die Großunternehmen der Berliner Akademie der Wissenschaften*, Hamburg 2007, 82.

Briefe gewinnt man sehr bald einen respektvollen Eindruck von der vielfältigen Tätigkeit Dessaus als Epigraphiker, als Herausgeber und Autor des *Corpus*, und wird zugleich gewahr, dass Dessaus Omnipräsenz Teil des Systems ist: Als erster Wissenschaftsbeamter der Akademie¹³ oblag ihm die Koordination der Editionsarbeiten, eigener und der seiner Kollegen, die Arbeit an den Indizes, sodann die Beantwortung von Anfragen zu Abklatschen aus dem sog. ‘Inschriftenzimmer’ der Akademie, die sonstige Korrespondenz mit Epigraphikern aus dem In- und Ausland und die Zusammenarbeit mit Verlag und Druckerei.

„Ich selbst arbeite hauptsächlich am 2. Bande der Sylloge, daneben an dem afrikanischen Instrumentum und mitunter ein wenig an den Listen der Prosopographie; rasche Fortschritte macht dabei natürlich keine dieser Arbeiten, am ehesten noch die Sylloge,“ schreibt er ihm Jahre 1900 an Hirschfeld [H 23].

Diese etwas resignierte Feststellung rückt zugleich die Edition in den Mittelpunkt, an der er insgesamt 25 Jahre lang mit nie versiegender Kraft arbeiten wird und die schon bald unter seinem Namen bekannt wurde: der ‘*Dessau*’.

Freilich ist dies nicht die Bezeichnung, die er selbst gewählt hat: Aber schon in einer frühen Besprechung dieser *Inscriptiones Latinae selectae* wird das Werk als der *Dessau* bezeichnet; Georg Wissowa, der Rezensent,¹⁴ schlägt sogar vor, den *Dessau* einfach mit ‘D’ zu zitieren, eine Praxis, die Dessau in seinem Handbuchartikel über ‘Lateinische Epigraphik’¹⁵ selbst übernommen hat und die heute noch gelegentlich geübt wird.

Für Dessau selbst war es seine ‘Sylloge’, wie er die *Inscriptiones Latinae selectae* zunächst noch nennt. Wie diese Arbeit neben der Edition des *Corpus* ihn vor allem einnimmt, erhellt nicht nur der eben zitierte Brief, denn wenig später schreibt er an Hirschfeld ganz ähnlich:

„Ich selbst bin mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt, am intensivsten mit der Sylloge, von der Sie wohl nächstens wieder einen Bogen erhalten werden“ (Brief vom 13. August 1902 [H 26]).

Wie er bereits Anfang der 90er Jahre Mommsen immer wieder frisch angedruckte Bogen seiner Inschriftensammlung hatte zukommen lassen, so später also auch Hirschfeld, um dessen Rat er je und je nachsucht, selbst bei der Abfassung der Indizes.¹⁶ Die enge Zusammenarbeit mit den Kollegen verbürgt nicht

¹³ Seit dem 23. Juli 1900 war Dessau als wissenschaftlicher Beamter angestellt, „eine beneidenswerte Stellung, die ihn zum Herrscher auf dem ihm besonders am Herzen liegenden Arbeitsgebiet machte“ (S. FRANKFURTER, a. O. 88) – des *Corpus Inscriptionum Latinarum*. Hierzu detailliert WANNACK, *Hermann Dessau* (o. Anm. 12), 24 ff.

¹⁴ G. WISSOWA, *BPbW* 1917, 5–8.

¹⁵ H. DESSAU, *Lateinische Epigraphik*, in: A. GERCKE – E. NORDEN (ed.), *Einleitung in die Altertumswissenschaft I*, Leipzig – Berlin 1927³, 10,1–37.

¹⁶ Vgl. *ILS* III.2 (1916), p. V.

zum wenigsten die hohe Qualität der knapp kommentierten und durch ausführliche Indizes erschlossenen Ausgabe, die den Erfolg des *Dessau* dauerhaft begründet hat.

“Hier wieder ein Stück meiner Sylloge”, schreibt Dessau an Mommsen am 4. Mai 1891 [M 73], “N. 795 bitte ich daraufhin anzusehen, ob ich Ihre Ergänzungen richtig verstanden und richtig interpungiert habe.”¹⁷

Wir können sicher sein, dass Dessau den großen Meister richtig verstanden hat. Aber diese beiläufig scheinende Bemerkung rückt die wesentlichen Unterschiede des *Dessau* zur großen Sammlung ins Blickfeld und zeigt den erheblichen Gewinn für den Nutzer, der bei der Lektüre des *Corpus* – zumal der älteren Bände – bisweilen allein gelassen wird (hier ist übrigens Dessau Leser des *CIL*, der das Puzzle der Fragmente deuten muss):

795 [*imperator. Caesaribus domi*]nis nostris Flaviis Arcadio et [*Honorio fratribus victor*]ibus ac tri[*umfatoribus sem*]per Au[*gustis, quod obsecuti | optimis providentissimisque*] consiliis inlustris et praecla[*ri viri Fl. Stiliconis com*]itis et magi[*stri utriusque mil*]itiae, parentis su[*i, reliqua ex | veneranda antiquitate Ro*]mana r[*e*]i publicae monumenta, u[*niversa bona quae capta sunt*] a Gildone h[*o*]ste p[*u*]blico [donan]do, formas ad Anienis fl[*uenta, | quorum aqua non modo nocebat f*]ossa[*e*] urbanicianae sed et vas[*titatem urbis per immen*]sa spatia gignebat [o]b squ[*alore*]s ac pernic[*iem exci*]tando, | [*instaurari, paludesque pe*]r in[*via*] meatu novo, iuvante etiam [praef. urb. Quintilio¹ L]aeto dispositione [egregia], averti oport[*ere in*]sserunt.

Prope Anienem, ab urbe Roma XXXVI mil. pass., ubi fuit diverticulum viarum Valeriae et Sublacensis memoratum a Frontino de aq. 7 (IX 4051 cf. p. 682. 698 descripsit Stevenson, composuit et supplevit Mommsen). Arcam aquaeductibus urbis Romae destinata[m] auctam esse ex bonis confiscatis Gildonis ex titulo quamvis fracto conclusit Mommsen indeque supplementa formavit. — 1) Nomen gentilicium sumpsit Mommsen ex titulo una rep. et ad idem opus pertinente (IX 4051, 8).

Dessau orientiert sich in der Präsentation der Inschriften am Vorbild der Textausgaben antiker Autoren¹⁸ und bietet dem Leser einen einfacheren Zugang zum Verständnis der Gliederung und Syntax einer Inschrift, die nun mit moder-

¹⁷ *CIL* IX 4051 cf. p. 682. 698 = *ILS* 795 (Bauinschrift von einem unweit von Carsioli befindlichen Aquädukt).

¹⁸ Verständlich, wenn Dessau, in seinem Streben nach schlichter, klarer Form, von der Textpräsentation in Ernst Hohl's Ausgabe der *Historia Augusta* (Leipzig 1927) wenig begeistert ist: Der Text sei “ganz unbrauchbar in Folge einer perversen, anspruchsvollen Art der Drucklegung, ein verwickeltes System von Klammern, das in der Vorrede nur ungenügend erklärt wird.” – Brief vom 25. Februar 1931, zitiert bei S. FRANKFURTER, *Bursians Jahrbuch* 241 (= 59 Jg.), 96 Anm. 1.

4051 fragmenta quae sequuntur scripta sunt litteris magni moduli aequalibus omnibus; marmor n. 7 subnigrum est, reliquorum album. Prodiierunt his ultimis annis in parietinis quae sunt a dextra Valeriae Roma venientii ad mil. c. XXXVI mille p. fere ab ipsa via inter Anienem fluvium et Arsolii oppidum, non longe a diverticulo viarum Valeriae et Subiacaensis memorato Frontino de aqu. 7. Extant Arsolii in hortis Massimi praeter n. 3 quod desideratur. N. 6, quod Arsulis in ara ecclesiae S. Mariae non longe ab illo loco distantis repperit Fabretti, his adiunximus con-
 iectura.

388/408
 imperator. caesaribus domi-
 optima providentissimisque
 veneranda antiquitate roma-
 quarum aqua non modo nocet.
 veteris ductu addito insupe-
 1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8

SALVIS · DD · N · N · arcadio et honorio vicioribus ac triumphatoribus semper Augustis
 PERPET
 FORMAM
 postquam dd. nn. abicis suis
 destinavit opes quantas antiquitas
 formae ob labores susceptos expi-
 romanus utrum clarissimivm et
 5 laetam? praefectum urbis
 9
 10
 11
 12
 13

N. 6 Fabretti edidit de aquis p. 98; n. 2. 3. 4. C. L. Viscontius et in schedas rettulit et edidit *Giorn. Arcad.* N. S. 1 (1837) p. 63; omnia fragmenta exceptis n. 3. 6 descripsit Stevenson.
 Eiusdem tituli partes esse fragmenta 1. 2. 5 confirmant indice Stevensonio intersiftia versuum aequalia et margines supra et infra eiusdem altitudinis. Etiam fragmenti 4 litterae eiusdem altitudinis sunt nec differt versuum interstitium. Scriptus fuit titulus in tabulis compluribus, quae singulae longae fuerunt m. 1.40 litterasque habuerunt per singulos versus a vicenis ternis ad vicenas septenas. Tabula enim prima cum a dextra certe integra sit, item quinta tam a dextra quam a sinistra, item secunda a sinistra, adsumptis supplementis ex parte certis, quae intercedunt inter eam et quintam, apparet tabulam integram, cuius pars est secunda, aequasse primam et quintam et duas alias eiusdem magnitudinis ante primam et inter primam et secundam desiderari. — Fr. 3 Viscontius in schedis sic exhibet quasi adhaereret fragmento secundo:
 AETO
 GIGNEBAT
 DISPOSITIONE
 Litteras fractas v. 1 fuisse STEP dimidiatas probabiliter coniecit Stevenson. — Littera L eminent peraeque.

CIL IX 4051 cf. p. 682. 698 (ich gebe hier nur den Text ohne den ausführlichen Kommentar Mommsens).

ner Interpunktion und in Minuskelumschrift gegeben wird. Bei der Auswahl von Textvarianten oder der rechten Ergänzung eines fragmentarisch überlieferten Stückes kann Dessau eine klare Lösung anbieten,¹⁹ indem er nach Abwägung des textkritischen Befundes einen verbindlichen und verständlichen Text gibt – mit Auflösung problematischer Abkürzungen, meist auch mit einer Datierung und der Rekonstruktion des historischen Kontexts.

Das genannte Beispiel verdeutlicht einen entscheidenden Vorteil, den Dessau als Herausgeber und durch seine Nähe zu den übrigen Herausgebern und Autoren des *Corpus* nutzen konnte: Seine Auswahlammlung setzt die textkritisch fundierte Ausgabe des *Corpus* voraus, die auf Autopsie der einzelnen Inschriften gegründet, das gesamte, neu gelesene oder erstmals edierte Material der römischen Inschriften ausbreitet, mit klarer Unterscheidung von echten und falschen Stücken, mit behutsamem, aber auch, wenn nötig, mit entschiedenem Eingriff dort, wo der Text verdorben ist oder falsch ergänzt worden war.

Die Entstehungsgeschichte der *Inscriptiones Latinae selectae* ist rasch erzählt und soll uns nicht lange aufhalten, da ihr der Herausgeber selbst keine große Bedeutung beimisst: Wilhelm Henzen, der als Mitarbeiter des *Corpus* die Inschriften Roms zu edieren hatte, wollte ursprünglich eine grundlegend überarbeitete Auflage des *Orelli* vorlegen, jener Anthologie lateinischer Inschriften in zwei Bänden, die vor dem *Corpus* im Jahre 1828 erschienen war und die vor allem in Fragen der Echtheitskritik deutliche Defizite aufwies.²⁰ Nach dem Erscheinen eines dritten Bandes der nun *Orelli – Henzen* benannten Ausgabe sah er bald die Notwendigkeit einer grundlegenden Neubearbeitung der Texte und fertigte erste Inschriftenscheden für eine zweite Auflage an. Nach Henzens Tod 1887 übernahm Dessau diese Aufgabe – im wesentlichen aber nach seinen Vorstellungen. Das macht er in seiner Einleitung zu den *Inscriptiones Latinae selectae* recht deutlich:

„Ich habe zwar die epigraphischen Notizen Henzens benutzt, aber so, dass ich hinzufügte oder strich, was hinzuzufügen oder zu streichen ich für nötig er-

¹⁹ So verzichtet Dessau auf die Wiedergabe zusammenhanglos tradierter Bruchstücke (vgl. *CIL* IX p. 682), integriert aber Mommsens verbesserte Lesung der letzten Zeile in seinen Text, vgl. MOMMSEN, *CIL* IX p. 698: “Primi tituli v. ultimum magis sic constituendum esse arbitror: [instaurari paludesque pe]r in[via] meatu novo ... averti oport[ere] iu]sserunt.” – Ein Addendum zur Inschrift hat Marco Buonocore im Rahmen seines neuen Supplementbandes zu *CIL* IX (regio IV) vorbereitet; vgl. auch M. BUONOCORE, *Misc. Graeca e Romana* 11, 1987, 217–218; DERS., in: BUONOCORE – FIRPO (ed.), *Fonti latine e greche per la storia dell’Abruzzo antico* II, L’Aquila 1998, 463–464 n. 2.

²⁰ *Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam Romanae antiquitatis disciplinam accomodata* etc. ed. IO. CASP. ORELLIUS I-II, Zürich 1828; *Volumen tertium collectionis Orellianae supplementa emendationes exhibens* ed. GUIL. HENZEN, Zürich 1856.

achtete; den ganzen Kommentar habe ich jedoch nach meinem Urteil hinzugefügt, und schließlich habe ich eine Anordnung geschaffen, wie sie mir der Sache nach gefordert schien: *adnotationem autem omnem de meo adicerem, ordinem denique instituerem qui mihi e re videbatur.*“ (ILS I p. III). Das war eine klare Absage an Henzens Konzept, den *Orelli* noch einmal wiederbeleben zu wollen.

In einem Brief an Mommsen erinnert Dessau an die Diskussion um den Titel der Sammlung, die offensichtlich auch einen verlagsrechtlichen Aspekt hatte:

„Auf den Titel meiner Sylloge hatte ich auf ihren Rath setzen wollen: *Sylogae Orellianae-Henzenianae editio nova*. Herr Vollert hat daran Anstoß genommen; er meinte, dies sei eine Art Herausforderung der Orelli-Füßli’schen Buchhandlung (die Orelli-Henzen verlegt hat), die er vermeiden müsse. Und da das Verhältnis des Buches zu den früheren gleichartigen aus der Vorrede zur Genüge hervorgeht, habe ich seine Bezeichnung nun gestrichen.“ (Brief vom 12. Oktober 1892 [M 84]).²¹

Man muss dem Verleger Ernst Vollert von der Weidmannschen Buchhandlung nachgerade dankbar sein, diesen monströsen Titel verhindert zu haben – nicht nur der umständlichen Konstruktion wegen. In der Tat war ja nun eine völlig neue Sammlung entstanden, die nur im Titel entfernt an den Vorgänger erinnerte: Den ersten Teil des Titels von Orelli hatte Dessau stehen lassen und aus der *‘Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio’* etc. die *‘Inscriptiones Latinae selectae’* geschaffen.

Wir wollen nicht allzu lange am Vorgänger kleben, wie ja auch Dessau hinreichend deutlich macht, wodurch sich seine Ausgabe nun unterschied: In Abgrenzung zu den Vorläufern ganz allgemein, vor allem gegenüber Orelli, der nicht selten hinsichtlich der Echtheit eines Stückes irrte, konnte Hermann Dessau zu Recht sagen *“mihi via fuit expedita”* (ILS I p. IV), „mir ward der Weg geebnet“ – und zwar durch das *Corpus*. Hermann Dessau hat allerdings sehr selbstbewusst gerade die *Inscriptiones Latinae selectae*, auch wenn sie größtenteils auf dem Fundament des *Corpus* gründen, immer als seine eigene Leistung

²¹ Eine frühere Diskussion, wer auf dem Titelblatt genannt werden sollte, dokumentiert ein anderer Brief Dessaus an Mommsen: „Gegen die Nennung H(enzen)s auf dem Titel habe ich nichts einzuwenden, im Gegenteil, sie scheint mir durchaus angemessen. Daß aber dann auch Orelli u. Wilmanns auf den Titel müssen, will mir noch nicht recht einleuchten; auch H(enzen)s Nennung paßt doch nicht so sehr auf den Suppl.=Band zu Orelli vom J. 1856 als auf die für die neue Sylloge gefertigten Vorarbeiten. – Denke ich wenigstens. Doch das kann wohl späterer Erörterung vorbehalten bleiben.“ Brief vom 8. Juni ohne Jahr [M 43] – nach dem Tode Henzens im Jahr 1887; vgl. WANNACK, *Hermann Dessau* (o. Anm. 12), 9 Anm. 26.

betrachtet, und fast überall, wo er auf die Sammlung zu sprechen kommt, sie stolz als ‘meine Sylloge’, *Inscriptiones meae Latinae selectae*, bezeichnet.²²

Der Zeitpunkt am Ende des 19. Jahrhunderts schien für eine Auswahlssammlung günstig: “*Hodie, Corpore inscriptionum Latinarum paene ad finem perducto, supplementis etiam sine mora paratis...*” schreibt Dessau in seinem Vorwort vom Jahre 1892 (ebda.), und so empfand man es damals an der Akademie, dass das *Corpus* fast schon zum Abschluss gebracht und Ergänzungsbände unverzüglich vorbereitet seien, mithin die epigraphische Ernte vollständig eingefahren sei.

Es greifen also zeitlich ineinander der ‘Abschluss’ des *Corpus* und das Entstehen der ‘Sylloge’, die ihren Bezug zum großen Inschriftenwerk nirgends verleugnet; mit einigem Recht dürfen wir also Dessaus ‘Sylloge’ als Quintessenz der Arbeit am *Corpus* betrachten – und zugleich als notwendige Ergänzung der großen Sammlung. Mit dem *Dessau*, zumal mit seinen umfangreichen Indizes, die zusammen zwei Teilbände des Werkes mit ca. 1000 Seiten umfassen, wurde überhaupt erst der Zugang zu den fast 9.500 Inschriften eröffnet, wurde Ersatz geschaffen für einen auch noch heute fehlenden Gesamtindex des *CIL*.²³

Um ein vorläufiges Fazit zu ziehen: Die Erfolgsgeschichte des *Dessau* war eng mit dem Erfolg der großen Sammlung des *Corpus* verknüpft – “*cum totus igitur pendeat hic liber ex Corpore inscriptionum Latinarum*” schreibt Dessau in seiner Praefatio (*ILS* I p. V). Und sie war zugleich zur Erfolgsgeschichte aufgrund der Unzulänglichkeiten des *Corpus* geworden:

Denn die ständig weiter wachsende Inschriftensammlung des *Corpus*, gegliedert in damals schon 15 Bände mit wenigstens 40 Teil- und Supplementbänden, war zum einen nur in großen Bibliotheken in Gänze greifbar; und sie war zum anderen nur noch für den Spezialisten überschaubar; Indizes fehlten nicht nur für das Ganze, sondern auch für einzelne Bände. So gab es damals weder für die afrikanischen noch für die stadtrömischen Inschriften systematische Register – ja nicht einmal vollständige Namenslisten existierten zu den insgesamt etwa 60.000 Inschriften nur dieser beiden Gebiete.

²² Vgl. etwa [M 72. 73. 75. 80. 83. 84. 113. 115] und [H 29. 38. 52. 89]; siehe auch den Brief an Padre Fidel Fita vom 3. Dezember 1906, u. S. 114.

²³ Die Funktion eines Index zu allen lateinischen Inschriften (auch über das *Corpus* hinaus) erfüllt in unserer Zeit erstmals die Datenbank *Clauss – Slaby* (http://compute-in.ku-eichstaett.de:8888/pls/epigr/epigraphik_de). Denn allen unvermeidlichen (und sukzessive zu emendierenden) Fehlern zum Trotz gibt sie Orientierung in geographischer (Städte) und administrativer (Provinzen) Hinsicht, ermöglicht die Suche nach Namen und Sachen, auch nach Junktoren bestimmter Wörter wie auch die Kombination verschiedener Suchkriterien. Der gewissenhafte Forscher wird nach der Internet-Recherche das *Corpus* bzw. die in der Datenbank zitierten Sammlungen konsultieren.

Ebenso lag das epigraphische Material aus den gallischen und germanischen Provinzen durch die schiere Masse gewissermaßen brach. Zumal die Kleininschriften auf Ziegeln und Keramik, das *Instrumentum*, waren zwar sorgfältig ediert; doch in den tausenden, oftmals mehrfach reproduzierten Zeugnissen fand und findet sich nur der Spezialist zurecht – auch nach Erscheinen der Indizes zu diesem Bande, dem dreizehnten der Reihe, die Dessau noch begonnen hatte und die erst Herbert Nesselhauf abschließen konnte (*CIL XIII pars V. Indices*, Berlin 1943).

Denn dies war die Kehrseite der von Mommsen angeregten Quellenarbeit, die sich anheischig machte, die Archive der Vergangenheit im großen Stile zu ordnen. Erst heute, so lässt sich wohl sagen, haben wir gute Chancen, die immense editorische Leistung dieser Zeit angemessen zu nutzen, mit neuer Technik die Archive der Vergangenheit nicht nur überschaubar zu *ordnen*, sondern auch für jeden Interessierten zu *öffnen*:

Es gibt wenigstens schon ein erstes Gesamtregister, einen ‘*Index numerorum*’²⁴ zu den im *Corpus* mehrfach publizierten oder annotierten Inschriften. Aber vor allem mit Hilfe der Datenbanken ist die Fülle des Materials zur lateinischen Epigraphik nun beherrschbar geworden, können historische, philologische oder archäologische Fragestellungen verfolgt werden, ohne dass jeder einzelne Forscher seine Materialsammlungen in mühevoller Kleinarbeit und gewissermaßen ‘ab ovo’ anlegen muss. – Eine Öffnung der Archive in immer größerem Umfange ist auch dadurch gewährleistet, dass Datenbanken wie das *Archivum Corporis Electronicum* (<http://cil.bbaw.de/dateien/datenbank.php>) das Fotomaterial, sei es der Inschriften oder der Abklatsche von Inschriften, der internationalen *Community* übers Internet bereitstellen und so einen unmittelbaren Zugang zum ‘Original’ ermöglichen.

Mommsen und Dessau waren jedoch nur Möglichkeiten im Rahmen der herkömmlichen Indexarbeit gegeben, die sich schwierig gestaltete.²⁵ Am Anspruch auf Vollständigkeit der großen Edition war nicht zu rütteln, ihre Erschließung durch ständig neue ‘*Addenda et corrigenda*’ immer schwieriger geworden, weshalb Indizes noch Jahre dauern sollten – sie sind bis heute noch nicht zu allen Bänden verfügbar. In der Konsequenz blieb daher nur eines: Neben der großen Ausgabe eine Auswahlammlung all jener Inschriften zusammenzustellen, die

²⁴ A. FASSBENDER, *Index numerorum. Ein Findbuch zum Corpus Inscriptionum Latinarum*, 2 Bde., Berlin – New York 2003.

²⁵ Zur Indexarbeit im Rahmen des *Corpus* vgl. schon TH. MOMMSEN, *Ueber Plan und Ausführung eines Corpus Inscriptionum Latinarum* (1847), in: A. HARNACK (ed.), *Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin II*, Berlin 1900, n. 216, bes. 535 ff.

Wissenswertes – “*res scitu maxime dignae*” (ILS I p. IV) – überlieferten, und diese der Forschung mit knappem Kommentar und ausführlichen Indizes bereitzustellen. Dessaus Zielgruppe war dabei immer der Kollegen-, nicht so sehr der Schülerkreis, da sich die Ausgabe in fünf Teilbänden für den universitären Gebrauch nicht recht eignete und für Studenten kaum erschwinglich war.²⁶ Davon unberührt nutzte Dessau seine epigraphischen Übungen, die gelegentlich unter ‘*Inscriptiones Latinae selectae*’ angekündigt wurden, zur Vorbereitung dieser Sammlung.²⁷

In der Edition durfte Dessau sich, wie bereits erwähnt, auf seine eigenen Vorarbeiten und die seiner Kollegen verlassen. Es genügte daher oftmals ein “*vidi ipse*” oder “*vidit Henzen*”, um dem Text Autorität zu verleihen, oder ein “*semel descriptum*” um anzudeuten, dass die Inschrift in der handschriftlichen Überlieferung nur einmal nach Autopsie beschrieben wurde, während es der großen Ausgabe vorbehalten blieb, handschriftliche und bibliographische Abhängigkeiten *in extenso* darzustellen.

Darüber hinaus hatte er in seine Auswahlammlung auch Inschriften aufgenommen, die ins große *Corpus* noch keinen Eingang gefunden hatten; all diese ‘*Addenda*’ wurden auch in den Indizes berücksichtigt – bis auf wenige, nochmals in einer ‘*Mantissa*’ hinzutretende Inschriften, wie er den kleinen Nachtrag etwas kryptisch bezeichnet und damit indirekt auf eine zeitgenössische Diskussion dieses ganz selten belegten Wortes Bezug nimmt.²⁸

Dessau ergänzt seine Sammlung der lateinischen Inschriften überdies durch eine Auswahl griechischer, die von besonderer Bedeutung für die römische Geschichte sind, und nimmt damit schon vorweg, was Cagnat und Lafaye später in einer eigenen, umfangreicheren, freilich auch unzuverlässigeren Sammlung vor-

²⁶ “*Destinavi librum viris doctis qui res Romanas curant*”, ILS I, p. IV; daneben sollten auch jene Gelehrten an die Epigraphik herangeführt werden, die bisher vom Zeugnis der Inschriften kaum Notiz genommen hatten. – Zu den gestiegenen Kosten der insgesamt fünf Teilbände vgl. ILS III.2, p. IV: “*etiam impensae a bibliopola in opus faciendae in dies auctae sunt.*”

²⁷ Als “Grundlage für seine Lehrveranstaltungen” deutet WANNACK, *Hermann Dessau* (o. Anm. 12), 80, die *Inscriptiones Latinae selectae*, die “von der Konzeption her als Basis für den Universitätsunterricht entworfen” seien. Für die Studenten standen indes günstigere Ausgaben zur Verfügung – in erster Linie in der von HANS LIETZMANN herausgegebenen Reihe ‘*Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen*’, etwa E. Diehls *Altlateinische Inschriften* (Berlin 1964⁵), eine Edition, die schon in der dritten Auflage zum großen Teil aus Dessaus *Inscriptiones Latinae selectae* schöpft.

²⁸ ILS III.2, p. III: “*... pars postrema Addendorum, cui Mantissae nomen ded̄*”. Anders deutet noch O. PLASBERG, *RhM* 54, 1899, 639, das Wort; vgl. die wenigen Belege in: *ThLL* VIII, col. 333 sq. s. v. – Von L. Wickert übernommen in: *CIL XIV Suppl. Inscriptiones Latii veteris Latinae. Supplementum Ostiense*, Berlin 1930, p. 761.

gelegt haben – die *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes*.²⁹ Aber er bereitet nicht nur derlei Spezialsammlungen vor: Das nach sachlich-thematischem Zusammenhang präsentierte inschriftliche Material, zusammengestellt aus allen Provinzen des *Imperium Romanum*, bekam eine ganz neue Qualität.

Mit seiner Sammlung konnte Dessau das geographische Ordnungsprinzip verlassen, das für die Erstellung eines *Corpus* großen Stils notwendig war und es noch heute ist: Nur auf dem Wege der epigraphischen Erschließung des geographischen Raumes in den Grenzen des ehemaligen *Imperium Romanum* ist es möglich, die reiche Hinterlassenschaft an Inschriften in internationaler Zusammenarbeit zu sichten und zu sammeln. Eine personen-, sach- oder themenorientierte Ordnung war den Herausgebern des *Corpus* – über die Binnengliederung des einzelnen Bandes hinaus – von vornherein verwehrt. Dessau hingegen konnte den Zugriff auf die unterschiedlichen Provinzen, Regionen und Städte über seinen ausführlichen geographischen Index wahren und zugleich das Material nach seinen Vorstellungen ordnen. In erster Linie ging es ihm darum, dass die unter einer gemeinsamen Überschrift zusammengefassten Inschriften sich gegenseitig erhellen (*ut inscriptiones invicem se illustrarent*) und gegebenenfalls regionale oder zeitliche Unterschiede, vielleicht sogar eine Entwicklung erkennen ließen – etwa in der Zusammenstellung aller wichtigen Zeugnisse zum Mithras-Kult oder der Inschriften des Kaiserhauses (*imperatores et domus eorum*).

Eine subjektive, auch eine zeitgebundene Komponente wohnt jeder Auswahl, jeder Systematisierung inne. Freilich kam eine solche Erfassung des Materials nicht von ungefähr, sondern hatte ihre Erprobung erfahren – zuletzt in geographischer Begrenzung in den einzelnen Bänden des *Corpus*, aber auch schon in den Sammlungen der Vorläufer – bis zurück zu Smetius' und Gruters Ausgaben um 1600. Einzig die genuin christlichen Inschriften wird man bei Dessau vermissen – bis auf eine kleine Auswahl; aber auch diese Lücke wurde schon bald geschlossen.³⁰

Eine wohlbedachte umfangreiche, gleichwohl sorgfältig edierte Auswahl von Inschriften auf neuer Textgrundlage zusammengestellt, knapp kommentiert und durch detaillierte Indizes erschlossen zu haben, das ist das bleibende Verdienst Dessaus. Die Aufgabe forderte tatsächlich ein umfassendes, aus der Erfahrung gewonnenes Bild der Altertumswissenschaft, – so wie es Wissowa Dessau unter-

²⁹ R. CAGNAT – G. LAFAYE, *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes auctoritate et impensis Academiae inscriptionum et litterarum humaniorum collectae et editae* I–IV, Paris 1906–1927.

³⁰ E. DIEHL (ed.), *Inscriptiones Latinae Christianae veteres* I–III, Berlin 1925–1931 (die zweite von J. Moreau besorgte Ausgabe erschien 1961).

stellte, dass dieser schon "... Rahmen und Skelett einer vollständigen römischen Altertumskunde fertig im Kopf" gehabt habe.³¹

An einem für die Kaiserchronologie instruktiven Beispiel sei demonstriert, wie die vorgelegte Auswahlammlung nicht nur die Summe der Einzelbeispiele darstellt, sondern in ihrer Zusammenschau gewissermaßen einen qualitativen Sprung in der Aufschließung des Materials bedeutet:

Als Element der Kaisertitulatur sind die sog. imperatorischen Akklamationen von einiger Bedeutung, weil sie in Verbindung mit anderen Elementen wie der Zählung der tribunizischen Amtsgewalt, der *tribunicia potestas*, Aufschlüsse zur Datierung einer Inschrift geben. Die Ausrufung des siegreichen Feldherrn als *Imperator*, ein schon in der Republik geübter Brauch, wurde in der späteren Kaiserzeit immer weniger mit einem wirklich errungenen Sieg in Verbindung gebracht und näherte sich unter den Tetrarchen vollends einer Zählung der Regierungsjahre, wobei der *dies imperii*, der Tag des Amtsantritts, für die Zählung der Akklamationen entscheidend war. Dessau war auf das Thema bei seiner Arbeit an der Sylloge gestoßen und schreibt schon 1891 an Mommsen: „Zum mindesten, wenn man an der Natur des Titels festhalten will, muß man annehmen, daß es im 4. Jahrh. Regel war, daß die Kaiser sich jedes Jahr einmal, und auch nicht mehr als einmal, als imp(erator) begrüßen ließen.“ (Brief vom 4. Mai 1891 [M 73]). Er fasst wenig später seine These bündig zusammen (Brief vom 25. Januar 1892 [M 79]): „Ich habe mir die Sache ungefähr so vorgestellt. Die imperatorischen Acclamationen sind im Laufe des 3. Jahrhunderts abgekommen (Meines Wissens gibt es schon von Elagabalus und Alexander kein Denkmal mit imp(erator) und darauf folgender Ziffer). Im großen Kaisertitel wurde aber imp(erator) zwischen trib(unicia) pot(estate) und co(n)s(ul) weiter geführt. Nun mußte man aber die Stelle nach imp(erator) doch ausfüllen und mit dieser Ziffer eine Bedeutung verbinden. Daß man da auf die Regierungsjahre verfiel, ist, besonders wo trib(unicia) pot(estate) vorausging, nicht zu verwundern. Vielleicht hat man dies zuerst in Gallien gethan (vgl. die Münzen des Postumus). Fest wurde der Gebrauch unter Diocletian.“³²

Die Diskussion über die Zählung der Regierungsjahre hält weiter an, da neben einer nicht immer linearen Entwicklung auch mit bloßen Schreibfehlern ge-

³¹ G. WISSOWA, *BPhW* 1917, 7.

³² Abgedruckt wurde H. Dessaus Aufsatz *De acclamationibus quae dicuntur imperatoriis*, in: *EE* VII, 1892, 429–435, – ein Heft, das Giovanni Battista de Rossi von den *editores Germani Corporis Inscriptionum Latinarum* zum 70. Geburtstag gewidmet wurde, vgl. auch den Brief Dessaus an Mommsen vom 21. Januar 1892 [M 78].

rechnet werden muss, auf Inschriften auch inoffizielle Versionen von offiziellen zu scheiden sind.³³

Dessau stößt jedenfalls mit diesem ersten, verlässlichen ‘Generalindex’ zur lateinischen Epigraphik auf der Basis von fast 9.500 ausgewählten Inschriften eine breite Forschertätigkeit an, die das Bild der Altertumswissenschaften im 20. Jahrhundert wesentlich mitgeprägt hat.

Was die *Inscriptiones Latinae selectae* aber vollends zum Klassiker macht, das ist – man kann fast sagen: der zeitlose Kommentar des Herausgebers, der von hoher Sachkompetenz und umfassender Kenntnis zeugt. Ein Kommentar, der weitgehend auf bibliographische Hinweise verzichtet, vielmehr die Quellen sprechen lässt, der konzis und immer auf den Punkt gebracht Fragen, Probleme oder Konsequenzen der Textedition und des Textverständnisses prägnant darstellt – auch dies, wenn man so will, ein Spiegelbild der bescheidenen und unaufdringlichen Art des Herausgebers, die von allen Zeitgenossen so empfunden wurde und die auch in der Korrespondenz deutlich wird.³⁴

Im heutigen Urteil bleibt der *Dessau* daher auch nach hundert Jahren die Auswahlammlung, „qui fait autorité“, „the most comprehensive florilegium of Latin inscriptions and the best general introduction into the historical world illuminated by Latin epigraphy“.³⁵

³³ Zur späteren Diskussion vgl. bes. J. LAFABRIE, *CRAI* 1965, 192 ff.; A. ALFÖLDI, *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus*, Darmstadt 1967, bes. 73 ff.; X. LORiot, *Les acclamations impériales dans la titulature de Sévère Alexandre et de Gordien III*, *ZPE* 43, 1981, 225–235; D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt 1996², 37 ff.

³⁴ Vgl. E. GROAG, *ZöGy* 68, 1917, 295; siehe z. B. auch BRANDT, oben S. 54 f.

³⁵ F. BÉRARD AL. (ed.), *Guide de l'épigraphiste. Bibliographie choisie des épigraphies antiques et médiévales*, Paris 2000³, 31; J. BODEL (ed.), *Epigraphic Evidence. Ancient history from inscriptions*, London and New York 2001, 170.